

Wilhelm ist etwa 1026 in der Gegend um Regensburg geboren. Früh wurde er von seinen Eltern dem Benediktiner-Kloster St. Emmeram dargebracht. Durch seinen Eifer erlangte er bald den Ruf eines hervorragenden Gelehrten, der sich besonders auf dem Gebiete des sogenannten Quadriviums, d. h. Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik auszeichnete. Er soll eine neue Art von Flöte erfunden haben; und was für uns noch wichtiger erscheint, er hat eine astronomische Uhr gebaut, durch die er in der übrigen Gelehrtenwelt großes Aufsehen erregte. Auf der Suche nach diesem Gerät fand der Domkapitular Bernard Stark im Garten des Regensburger Stiftes St. Emmeram von Rosen umwachsen 1783 eine steinerne Bildsäule, die offenbar als *Astrolabium* benützt worden war. Man hielt sie zunächst für die astronomische Uhr Wilhelms. Nach dem ganzen Stil kann sie aber nicht aus dessen Zeit stammen. Vielleicht ist sie dem Modell Wilhelms im 13. Jahrhundert nachgebaut worden.

Im Jahre 1069 wurde Wilhelm als Abt an das Benediktinerkloster Hirsau (Württemberg) berufen, wo er sein großes Organisationstalent voll entwickeln konnte. Er führte als erster die Cluniacensische Klosterregel ein, die sich dann von dort erst an die übrigen deutschen Klöster verbreitete. Im Investiturstreit stand er zuverlässig auf der Seite des Papstes gegen Heinrich IV. Wilhelm starb am 5. 7. 1091 in *Hirsau*. Zwei Schriften stammen sicher aus der Hand Wilhelms: „Astronomica“ und „Musica“ Quellen: Allgem. Deutsche Biographie 43. Bd. — Karlinger, Die romantische Steinplastik in Altbayern und Salzburg.

Mit Ausnahme der Astronomie waren die Naturwissenschaften im Mittelalter fast völlig zum Erliegen gekommen. Erst durch die Kreuzzüge, die Entdeckungsreisen des Marco Polo und durch das Anwachsen der Städte und Klöster wurde ein neuer Boden für die Entwicklung gerade des naturwissenschaftlichen Zweiges der Wissenschaften geschaffen, der bisher vielfach als Teufelslehre betrachtet worden war. Die Naturlehre des Aristoteles wurde zu Beginn des 13. Jahrh. in lateinischen, jüdischen und arabischen Übersetzungen verbreitet und machte einen ungeheuren Eindruck in der wissenschaftlichen Welt. Der bedeutendste Vertreter dieser neuen Richtung war Albertus Magnus.